

Helga Vogt

Pelle, der Träumer

Mit Illustrationen von
Marcel Keller



Helga Vogt

Pelle, der Träumer

**Eine Eulengeschichte
für kleine und große Leute**

**Mit Illustrationen von
Marcel Keller**



Böhland & Schremmer Verlag



Seite 7

Pelle erblickt das Licht der Welt



Seite 12

Pelle, ein komischer Vogel



Seite 18

Pelle geht auf Wanderschaft



Seite 22

Pelle trifft Tippi, die Waldmaus



Seite 27

Pelle findet Freunde



Seite 35

Pelle bekommt ein neues Zuhause



Seite 42

Tippi hat eine Idee



Seite 46

Pelle lernt fliegen und besucht seine Mutter





Pelle erblickt das Licht der Welt

Seit vielen Jahren lebt am Waldrand von Oberweidenau ein Eulenpaar. In diesem Frühjahr hat die Mutter vier Junge ausgebrütet. Sie sind ihr ganzer Stolz. Das heißt – eigentlich gilt das nur für Otto, Eberhard und Basti. Sie sind bereits geschlüpft. Der Vierte im Bunde aber ist ihr Sorgenkind.

Mehr als zwei Wochen lässt er nun schon auf sich warten. Immer wieder wendet die Mutter behutsam das Ei. Sie plustert sich mächtig auf, um es noch besser zu wärmen. Manchmal legt sie besorgt ihr Ohr an die Schale. Das leise Puckern des Herzens und ein sanftes Schnurcheln beruhigen sie. Kein Zweifel, das Kleine ist wohllauf und schläft.

Die Geschwister strecken schon längst ihre Schnäbelchen gierig aus dem Nest, um einen Leckerbissen zu ergattern. Sie sind in den vergangenen zwei Wochen schon beträchtlich gewachsen, und das sperrige Ei stört im eigentlich behaglichen Nest. Otto quengelt: »Wegen dem doofen Ei hat man überhaupt keinen Platz!« Auch Basti klagt, weil es in der Enge viel zu heiß ist.

Eines Abends krächzt der Vater: »Allmählich wird mir das zu bunt. Komm, wir pellen ihn jetzt einfach aus!« Die Mutter sorgt sich: »Aber dabei könnten wir ihn doch verletzen.« »Uuuuhu, ein paar Knüffe wird er schon vertragen! Außerdem kann er uns doch mit seinem Schnabel helfen.« Der Vater klopft mit einem unsanften Schnabelhieb auf das Ei. Behutsam beginnt die Mutter, die gesprungene Schale Stück um Stück zu entfernen.

Ein ausgewachsener Eulenschnabel aber ist fürs Eierpellen denkbar ungeeignet. So bleibt es nicht aus, dass



die Mutter ihr Kind gelegentlich aus Versehen zwickt. Doch außer einem leisen »Autsch« scheint das ihr Kind nicht zu stören. Es schläft und träumt.

Erst am frühen Morgen ist es endlich geschafft. Der Kleine liegt etwas zerknautscht im Nest und schaut seine Eltern mit verträumten Augen an.

»Wie aus dem Ei gepellt sieht der Junge nicht gerade aus«, seufzt die Mutter. Einen Augenblick lang herrscht nachdenkliches Schweigen. Ein frisch geschlüpfte Eulenkind bekommt als Erstes seinen Namen. Der Vater murmelt: »Willy können wir ihn doch nicht nennen. Er hat so gar keine Ähnlichkeit mit meinem Großvater.«

Verlegen zupft die Mutter an ihrem Gefieder und wiegt nachdenklich den Kopf. Normalerweise weiß sie bis zum Schlüpfen eines Kindes genau, wie sie es nennen wird. Aber ein gewöhnlicher Eulename kommt für den kleinen Nachzügler nicht in Frage. Plötzlich ruft sie: »Ich hab's! Wir nennen ihn Pelle.« Erfreut pflichtet ihr der Vater bei: »Gute Idee, wirklich ein sehr treffender Name!« Er schaut einen Moment nach der inzwischen schon hoch stehenden Sonne. »So spät bin ich schon lange nicht mehr schlafen gegangen«, sagt er und fliegt zu seinem Schlafplatz. Die Mutter nimmt ihre Kinder unter ihre Flügel, steckt ihren Schnabel ins Gefieder und alle schlafen ein. Nur Pelle bleibt wach. Normalerweise sind frisch geschlüpfte Eulenkinder unglaublich erschöpft

und brauchen Ruhe. Er aber äugt vorsichtig über den Nestrand und beobachtet seine neue Umgebung.

Die Welt, die er jetzt sieht, ist so viel aufregender als seine Traumwelt! Überall summt, brummt und zwitschert es. Allerlei unbekannte Wesen flattern vorbei. Auch am Boden kribbelt und krabbelt es. Pelle hat sein helles Vergnügen. Am frühen Abend erst wird es im Nest wieder geschäftig. Kaum erwacht, begrüßt die Mutter freudig ihre Jungen und putzt das Nest. Und bald kommt Papa mit der ersten Mäusemahlzeit angeflogen. Den ersten kleinen Bissen stopft die Mutter in Pelles Mälchen. Ein normales Eulenkind würde solch einen Leckerbissen gierig hinunterschlucken. Doch beim Versuch zu schlucken, würgt es Pelle. Er schüttelt sich angewidert und piepst: »Bäh!« Nach diesem Häppchen hat er genug und versinkt in tiefem Schlaf. Basti, Otto und Eberhard wechseln vielsagende Blicke. Dieser Bruder ist wirklich merkwürdig. Basti empört sich: »Der kriegt den besten Happen und sagt ›bäh!‹. Und jetzt, wo alle wach sind, schläft er!« Otto grinst. »Der hat doch schon seinen Geburtstag um zwei Wochen verpennt!« Eberhard ergänzt belustigt: »Pelle ist ein komischer Vogel!« Und das ist wirklich ein übles Schimpfwort unter Eulen. Die Mutter sagt: »Lasst ihn doch, Kinder, das wird sich legen. Wenn er erst mal selber jagt, wird er schon Geschmack an unserem nächtlichen Leben finden.«

